



Fühlt sich testamentarisch benachteiligt: Während Witwe Birgit Weber (Angelika Heinzner) (Mitte) dem Notar (Mike Kühne) (vorn) an den Kragen will, wird sie von Peter (Tim Leiwesmeier) und Anja (Tanja Busche) mühsam zurück gehalten.

FOTO: DIETMAR GRÖBING

Windiger Plan mit Widerhaken

Amateurtheater: Heimatbühne Thüle zeigt die dreiaktige Komödie „Wer berühmt sein will, muss sterben“. Vier weitere Aufführungen folgen. Sonntags mit Theatercafé

Von Dietmar Gröbing

■ **Salzkotten-Thüle.** Der Tod ist der endgültigste Teil des Lebens. Von ihm profitiert niemand. Es sei denn, der Dahingeshedene war Künstler, dessen Werke sich nach seinem Ableben umso besser verkaufen. Nutznießer sind die Hinterbliebenen, die die Tantiemen mit vollen Händen ausgeben. Wie das aussieht, sieht man in dem Theaterstück „Wer berühmt sein will, muss sterben“. Die Boulevardkomödie feierte am Samstag Premiere.

Interpretiert wird sie von den Mitgliedern der Thüler Heimatbühne, die das Werk noch insgesamt viermal im

Bürgerhaus zur Aufführung bringen. Involviert sind insgesamt neun Personen, deren Wirken sich um den windigen Plan eines vorgetäuschten Todes ranken. Quasi aus einer moralisch-monetären Notlage heraus.

Die ergibt sich, weil Krimischriftsteller Herbert Weber (Stephan Meinecke) beständig am Leser vorbei schreibt. Seine Bücher schaffen es nicht mal ins Regal, geschweige denn auf die Bestsellerliste.

Die Tatsache der Erfolglosigkeit nagt nicht nur an Weber selbst, sondern auch an Ehefrau Birgit (Angelika Heinzner) und Tochter Anja (Tanja Busche). Als oben-

drein Herberts Schwestern (Christina Nelling, Maraike Modler) samt Mutter Katharina (Marion Mehrfort) bei ihm einfallen, kommt dem Autoren die (scheinbar) erlösende Idee.

Da er weiß, dass der Marktwert eines toten Künstlers deutlich über dem eines lebenden liegt, inszeniert Herbert mit Hilfe seines künftigen Schwiegersohns Peter (Tim Leiwesmeier) sein Ableben.

Und siehe da, der suizidale Plan geht auf. Webers Lektüre findet reißenden Absatz – so viel Absatz, dass seine gesamte Verwandtschaft reichlich profitiert. Doch wer glaubt, dass sei das Ende der Ge-

schichte, kennt Ralf Kasparis Dreiakter nicht. Wie es weitergeht, wird an dieser Stelle selbstverständlich nicht verraten. Nur so viel sei angemerkt: Der morbide Plan hat ein juristisches Nachspiel, das Notar Waldemar Rösler (Mike Kühne) samt Testament auf den Plan ruft.

Rösler findet eine ebenso angemessene Verkörperung wie alle übrigen Charaktere. Was am engagierten Auftreten der Thüler Laiendarsteller liegt. Die haben sich ihre Figuren in wochenlanger Vorarbeit angeeignet und führen sie ab sofort lustvoll spazieren.

Mal überspitzt-komisch, mal abgründig-makaber legen

die Akteure ihre Parts an, lassen eine Riege interessanter wie schrulliger Personen über die örtliche Hausbühne wandern. Das führt zu handfesten Verwicklungen. Und zu komischen Kapriolen.

Weitere Aufführungen: 14., 15., 21. und 22. Januar. Die samstäglichen Vorstellungen beginnen um 19 Uhr, die sonntäglichen um 16 Uhr. Hier ist ein Theatercafé vorgeschaltet, das seine Pforten um 14 Uhr öffnet.



MEHR FOTOS

www.nw.de/salzkotten